Zeitschrift: Publikationen der Arbeitsgruppe für Kriminologie

Herausgeber: Schweizerisches Nationalkomitee für geistige Gesundheit ; Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: - (1986)

Artikel: Selbstmord im Strassenverkehr

Autor: Middendorff, Wolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1051034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Selbstmord im Straßenverkehr

Wolf Middendorff

Einleitung

Wenn ein Autofahrer in seinem zertrümmerten Wagen an einem Baum tot aufgefunden wird, wird man zunächst an einen Unfall denken, es sei denn, er hat einen Abschiedsbrief in der Tasche oder man würde aus anderen Gründen auf den Gedanken kommen, daß hier ein Selbstmord vorliegen könne. Dies wird indessen wohl nur sehr selten angenommen, und es gibt auch bei uns nur wenig Literatur über diese Form des Selbstmordes, mehr Material kommt aus den USA, der »Nation auf Rädern«. Daß aber diese Fälle häufiger sind, als man gemeinhin annehmen mag, ergibt sich schon aus den allgemeinen kriminologischen Erfahrungen über die Beziehungen zwischen Kraftfahrzeug und Mord und über den engen Zusammenhang zwischen Mord und Selbstmord.

Kraftfahrzeug und Mord

Aus kriminologischer Sicht ist es nicht überraschend, daß der Täter eines Tötungsverbrechens sich eines so praktischen Mittels wie dem des Kraftfahrzeugs bedient und versucht, einen Mord als Unfall zu tarnen.

An einem Maiabend im Jahr 1959 ereignete sich auf einer deutschen Bundesstraße ein schwerer Unfall, ein Pkw geriet von der Straße ab und stürzte einen Steilhang hinab in einen Fluß. Der Fahrer wurde, wie er später angab, aus dem Wagen geschleudert, schleppte sich zur Straße hinauf und brach dort zusammen. Ein Autofahrer entdeckte ihn und brachte ihn in das nächste Krankenhaus. Als der Mann dort aufwachte, rief er besorgt nach seiner Frau, die neben ihm im Wagen gesessen habe. Man fand die Leiche der Frau am folgenden Tag. Sie wurde obduziert, und es zeigte sich, daß Kieselalgen in die Lungenbläschen, nicht aber in die peripheren Teile der Lunge und in den Blutkreislauf der Toten gedrungen waren. Man zog daraus den Schluß, daß die Frau im Wasser nur noch wenige Atemzüge getan hatte und der Ertrinkungstod sehr schnell eingetreten war. Wahrscheinlich war sie schon bewußtlos gewesen, als sie ins Wasser stürzte

oder gestürzt wurde. Der Verdacht wurde durch Würgemale am Hals bestätigt. Außerdem stellte man fest, daß die rechte Tür des Wagens verriegelt und verklemmt war. Weiter fiel auf, daß der Anzug des Ehemannes keine Spuren eines Sturzes aufwies. Kurz vor dem Unfall hatte er eine Lebensversicherung über 60.000 Mark für seine Frau abgeschlossen, ein Betrag, der in keinem Verhältnis zu seinem Einkommen stand; die Versicherungssumme war bereits kurz nach dem »Unfall« von dem Vater des Mannes kassiert worden. Die Unterschrift der Frau auf dem Versicherungsantrag stellte sich als gefälscht heraus, die Frau hatte also von dieser Lebensversicherung nichts gewußt.
Der Mann wurde 1960 zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt.

In einem anderen, österreichischen, Fall war der Pkw-Fahrer gedungen worden, den Beifahrer in den Abgrund zu steuern und selbst im letzten Augenblick abzuspringen, wobei der Auftraggeber hoffte, daß auch der Fahrer sterben würde, damit er später nicht mehr reden und keine Ansprüche stellen könne. Der Fahrer stürzte indessen mit ab, blieb erstaunlicherweise am Leben und belastete im Prozeß seinen Auftraggeber, der wegen Mordes an dem Beifahrer zu lebenslanger Strafe verurteilt wurde.[1)]

Der traditionelle Amokläufer war ein Malaye, der in einem Dämmerzustand seinen Kris ergriff, auf die Straße stürmte und jeden tötete, den er erreichen konnte; der moderne Amokläufer hat Schußwaffen und bedient sich des Kraftfahrzeuges. Der 19-jährige Charles Starkweather aus Lincoln, Nebraska tötete im Januar 1958 im Verlauf seiner Amokfahrt 7 Menschen; der 32-jährige Markus Bitsch tötete im August 1985 in Karlsruhe während einer Amokfahrt 4 Menschen und verletzte 4 schwer. In Los Angeles benutzte der 21-jährige Daniel Lee Young im Juli 1984 das Auto als Tatwerkzeug, er fuhr auf dem belebten Westwood Boulevard auf den Gehweg, tötete eine Person und verletzte 54 Menschen. Bei seiner Vernehmung gab er später an, er habe es der Polizei heimzahlen wollen.

In Ayers Rock im australischen Busch fuhr im August 1983 ein Lkw-Fahrer mit einem schweren Lastzug auf ein Motel zu, durchbrach die Wand, »durchpflügte« den Empfangsraum und kam erst in der Bar zum Stehen. 4 Menschen starben in den Trümmern, 15 wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Der Täter war zuvor aus der Bar des Motels gewiesen worden und wollte sich rächen.

Inwieweit in den letzten zwei Fällen die typischen Merkmale des Amoklaufes gegeben waren, muß offen bleiben; der kanadische Kriminologe *Henri Ellenberger* sieht den traditionellen Amoklauf als eine besondere und kulturell bedingte Form des Selbstmordes an, bei dem eine enorm starke, aufgestaute und diffuse Aggressivität entladen wird. Damit sind wir bei den engen Zusammenhängen zwischen Mord und Selbstmord, die

allein es schon rechtfertigen, die Bezeichnung Selbstmord beizubehalten – wie es auch die meisten deutschen Kriminologen tun – und nicht auf beschönigende Termini auszuweichen.

Mord und Selbstmord

Es ist ein Verdienst der modernen Aggressionsforschung, gezeigt zu haben, daß aufgestaute Aggression zunächst ungerichtet sein kann, sich aber auch von Anfang an auf ein bestimmtes Ziel, aufgrund der Umstände auch auf ein Ersatzziel und/oder sich schließlich auch gegen den Aggressor selbst richten kann. Der Schwerpunkt der Aggression kann verschieden gelagert sein; beim sogenannten Doppelselbstmord, der häufig eine Tötung auf Verlangen mit anschließendem Selbstmord ist, steht die Selbstvernichtung im Vordergrund. In anderen Fällen von Mord, etwa der Tötung mehrerer Familienangehöriger, ist die eigene Tötung des Täters nur der fast unvermeidliche Schlußpunkt des Geschehens. Nach *Hermann Mannheim* kann es vorkommen, daß eine fremdgerichtete Aggression „lediglich dem oberflächlichen Beobachter als gegen einen Dritten gerichtet erscheint; indirekt und auf einer tieferen Stufe ist sie gegen den Täter selbst gerichtet".[2]

Morde sind nicht selten als Selbstmorde getarnt; der entgegengesetzte Fall, daß ein Selbstmord getarnt wird und als Mord erscheinen soll, um aus Rachsucht bestimmte Personen zu beschuldigen, ist wohl viel seltener. *Professor L. Lattes* von Pavia hat hierfür einige Beispiele gebracht.[3] Letztlich kommt fast jede Begehungsart des Selbstmordes auch als Mord- und Totschlagsmethode oder als Unfallursache in Betracht; „in der kriminalistischen Literatur der letzten Jahre werden immer wieder Situationen geschildert, in denen sich vermeintlich offenkundige Selbstmorde nachträglich als Verbrechen oder Unglücksfälle und ebenso vermutete Unfälle oder Verbrechen schließlich als Selbstmorde enthüllen".[4]

Mit diesen Ausführungen sind die Voraussetzungen gegeben, die Todesursachen im Straßenverkehr zu untersuchen; es steht nichts dafür, daß auf diesem Gebiet die Schwierigkeiten geringer sind als auf dem Gebiet der allgemeinen Kriminalität. Viele Parallelen sind gegeben.

Der tödliche Allein – „Unfall"[4a]

Wenn bei sogenannten Alleinunfällen, die mit dem Tod des Fahrers enden, keine Krankheitsursachen, keine technischen Mängel am Kraftfahrzeug und z.B. keine Brems- und Schleuderspuren bei trockener Fahrbahn zu finden sind und auch keine besonderen Mängel der Straße vorliegen,

dann liegt der Verdacht auf einen verdeckten Selbstmord nahe. Die Beweisschwierigkeiten sind jedoch oft sehr groß, und die Verkehrspolizei beschränkt sich dann darauf, festzustellen, daß offensichtlich kein anderer Verkehrsteilnehmer an dem Unfall beteiligt war. Die Zahl der tatsächlichen Selbstmorde kann daher nur sehr vage geschätzt werden. Eine amerikanische Studie aus dem Jahre 1972 kam zu dem Ergebnis, daß jeder sechste bei einem Unfall getötete Amerikaner diesen Unfall aus Selbstmordabsichten herbeigeführt habe.[5] 1968 wurde vermutet, daß von den rund 30 000 Selbstmorden dieses Jahres in den USA rund 8 000 auf den Straßenverkehr entfallen seien. In der Bundesrepublik Deutschland vermutet man, daß 5 Prozent der Verkehrstoten eines Jahres freiwillig den Tod gesucht haben.[6]

Die Absicht, mit dem Auto Selbstmord zu begehen, beruht wohl selten auf einem auf längere Sicht gefaßten, klaren und vernunftgemäßen Entschluß; nicht selten sind Kurzschlußhandlungen nachzuweisen, insbesondere bei Jugendlichen und Heranwachsenden, die damit auf einen unmittelbar vorhergehenden Konflikt reagieren.[7]

Man kann natürlich fragen, was in diesem Zusammenhang „unmittelbar" bedeutet. Hierzu ein Beispiel aus den USA; einem 48-jährigen Amerikaner hatte seine Geliebte ein Ultimatum gestellt, daß er nun endgültig zwischen ihr und seiner Frau wählen müsse. In depressiver Verfassung fuhr er zu seiner gewohnten Bar, trank dort eine unbestimmte Menge Alkohol und diskutierte seine Eheprobleme mit dem Barmann und einigen Freunden, wobei er mehrfach zu erkennen gab, daß ein Selbstmord wohl der einzige Ausweg aus seinem Dilemma sei. Auf dem Wege nach Hause hatte er einen Unfall, bei dem sein Wagen einen Totalschaden hatte, er selbst aber unverletzt blieb. Zu Hause angekommen, erschoß er sich.[8]

Viele Faktoren können die Unfall- bzw. Todesfahrt beeinflussen, in erster Linie wird in der Literatur immer wieder auf den Faktor Alkohol hingewiesen. Nach *F. A. Whitlocks* Untersuchungen[9] haben Alkoholiker eine hohe Selbstmordquote, und der Alkoholiker nimmt seine Probleme mit auf die Straße, insbesondere den Ekel vor sich selbst, einen Überdruß am Leben und den Trieb zur Selbstvernichtung. Und daß fast jeder Alkoholgenuß Unfälle mitbeeinflußt, ist eine selbstverständliche Erfahrung. In den USA schätzt man, daß bei rund 50 Prozent aller Verkehrsunfälle Alkoholgenuß zum mindesten Mitursache war. Etwa dasselbe gelte für ernsthafte Selbstmordversuche.[10] *Melvin L. Selzer* und *Charles E. Payne* untersuchten 60 psychiatrische Patienten und verglichen 33 Patienten mit Selbstmordneigung mit den 27 anderen ohne diese Neigung miteinander, um herauszufinden, ob zwischen der Neigung zum Selbstmord und der Zahl der vorausgegangenen Autounfälle ein Zusammenhang bestehe. Die 33 Selbstmord-Patienten waren für insgesamt 89 frühere Autounfälle verantwortlich, bei den 27 Patienten ohne Selbstmordneigung waren es insgesamt 36

Unfälle. „Es fanden sich also mehr als doppelt soviele Unfälle pro Person in der Gruppe mit ernsthaften Selbstmordgedanken und Selbstmordversuchen wie bei jenen, die keine Selbstmordneigung hatten".[11] Spätere Untersuchungen von *Ronald W. Maris* fanden diesen Zusammenhang nicht.[12] Dagegen wurde eine Verbindung zwischen tödlichen Unfällen und einer hohen Vorstrafenquote der beteiligten Fahrer nachgewiesen. Wie weit diese Unfälle gleichzeitig Selbstmorde waren, wurde nicht ermittelt.[13]

Als wichtige Faktoren, die zu Selbstmorden am Steuer führen können, werden auch psychische Störungen und Depressionen genannt. Eine Untersuchung von 72 Fahrern, die in den Jahren von 1961 bis 1964 in Ann Arbor, Michigan in tödliche Verkehrsunfälle, unter denen wohl auch einige Selbstmorde waren, verwickelt waren, ergab, daß 42 von ihnen unter psychischen Störungen litten.[14] In Houston, Texas wurden 28 Verkehrsunfälle mit Todesfolge untersucht; das Ergebnis war, daß in 4 Fällen mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit das Auto als Selbstmordmittel benutzt worden war. Psychiater hatten die Angehörigen der Opfer befragt und die persönliche Korrespondenz der Fahrer überprüft. Bei genau der Hälfte der Opfer hatte man Depressionen festgestellt. In zwei Fällen hatte man Abschiedsbriefe gefunden.[15]

Auch wenn die Täter – die zugleich Opfer sind – Selbstmord begehen, weil sie der Familie durch den vorgetäuschten Unfall die Lebensversicherung zukommen lassen bzw. erhalten wollen, ist es, wie gezeigt, möglich, daß sie ihr Vorhaben vorher ankündigen, ja, sogar einen Abschiedsbrief bei sich haben, sich also selbst verraten. Nach kriminologischen Erfahrungen ist es ein fast unstillbares Bedürfnis des Menschen, über sein Tun Rechenschaft abzulegen. Der Wunschtraum vom „perfekten Verbrechen" wird durch irrationale Momente durchkreuzt. Psychologen verweisen in diesem Zusammenhang auf den Geständniszwang und das Strafbedürfnis als unbewußte Triebkräfte.[16]

Wenn ein Fahrer in angetrunkenem Zustand und in einer depressiven Phase eine Fahrt antritt, ist es möglich, daß er bewußt Selbstmord begehen will. Es ist ebenso möglich, daß er unbewußt sich den Tod wünscht oder auch, daß er von dieser Fahrt und in den Gefahren, denen er sich aussetzt, in einer Art Spiel mit dem Tode etwas wie ein Gottesurteil erwartet, daß verschiedene Kräfte in wechselnder Stärke in ihm ringen, daß er vielleicht in letzter Sekunde am Leben bleiben will, und es infolge seiner Trunkenheit oder anderer Faktoren nicht mehr schafft, weil auch seine Reaktionsfähigkeit vermindert ist. Der zuvor beabsichtigte Selbstmord wandelt sich also in diesem kurzen Augenblick zum echten Unfall. Ein gutes Beispiel für einen Zustand der Verwirrtheit im Zusammenhang mit einem Selbstmordversuch schilderte der Schauspieler Jean Marais:

Ja, es ist wahr: Ich hatte sogar schon einige Male das fast unwiderstehliche Bedürfnis, mir das Leben zu nehmen.

Ich erinnere mich zum Beispiel, daß es mir so erging, als ich in Versailles in einem Privatklub namens „Safari“ ein und aus ging. Ich hatte einen sehr angesehenen Freund in diesen Klub mitgenommen, wir waren fast jede Nacht dort zusammen, aber eines Tages kam er nicht. Man sagte mir, er sei bei einem Autounfall ums Leben gekommen.... Meine Freunde versuchten alles, mich zu trösten, es gab mehr zu trinken als gewöhnlich. Und als ich in meinem Wagen saß, glaubte ich, Akteur in einem Traum zu sein. Die Strecke war neblig, ich fuhr vorsichtig, aber plötzlich fühlte ich das unwiderstehliche Bedürfnis, los, du fährst jetzt durch Le Chèsny durch, und dann gehst du zurück zu deinem Freund. Der Wagen kam ins Schleudern. Ich fühlte mich, in jeder Hinsicht, durchgeschüttelt – der Wagen war zum Stehen gekommen. Ich war etwas benommen und fand, das sei ein schneller und völlig schmerzloser Tod gewesen. Ich wartete, was geschehen würde, doch nach und nach merkte ich, daß ich weder tot noch verletzt war. Ich stieg aus und ging zu Fuß nach Hause. Die Kälte der nebligen, dämmernden Frühe brachte mich vollends in die Wirklichkeit zurück, und als ich weiterging, spürte ich in den letzten Schatten der weichenden Nacht den Geist meines toten Freundes.

Als ich wieder daheim war, trat Zärtlichkeit an die Stelle des Kummers, und ich lächelte wieder – aber diesmal dem Leben zu.[17]

Es ist im übrigen sicherlich so, daß die Einsamkeit im Auto und auf einer vielleicht leeren Straße in einer weiten Landschaft und das Wissen, daß eine einzige Bewegung mit dem Lenkrad den Tod herbeiführen kann, für manche Menschen eine besondere Verlockung und Versuchung bedeuten.

Aus der Bundesrepublik Deutschland seien aus dem Jahr 1980 zwei Fälle von Doppelselbstmord bzw. der Versuch hierzu berichtet:

Der erste Fall betrifft den Doppelselbstmord eines jungen Paares in der Nähe von Altötting/Oberbayern. Sie hatten Liebeskummer und rasten mit einem Auto auf einer Straße bei Altötting während eines Überholvorgangs gegen einen Baum. Zunächst sah dieser Unfall wie ein Unglück bei einem mißglückten Überholmanöver aus. Später jedoch entdeckten Kriminalbeamte in der Handtasche des 19-jährigen Mädchens, das ebenso wie der 34-jährige Fahrer des Wagens den Tod gefunden hatte, einen Abschiedsbrief. Aus ihm ging hervor, daß der verheiratete Mann, der ein Liebesverhältnis mit seiner jungen Arbeitskollegin hatte, gemeinsam mit ihr in den Tod gehen wollte. Offenbar aber hatte der Mann nichts von dem Abschiedsbrief in der Handtasche seiner Freundin gewußt und deshalb bei einem Überholmanöver den Wagen mit Vollgas gegen einen Baum gesteuert, um einen echten Unfall vorzutäuschen.

Im April 1978 befand sich der 26-jährige O. in einer Ausnahmesituation. Seine Ehe schien in die Brüche zu gehen, seine finanzielle Lage war sehr schlecht und das Verhältnis zu seinem Vater äußerst gespannt. In einer Dis-

kothek wurde er plötzlich von seinem Elend überwältigt und beschloß, Selbstmord zu begehen. Er erzählte dies auch anderen Gästen, die ihn auslachten. Es fand sich jedoch ein Gast, der spontan erklärte, mit ihm gemeinsam Selbstmord begehen zu wollen; beide verließen das Lokal, und auch auf dem Wege zu dem rund eineinhalb Kilometer entfernt abgestellten Auto kam keiner der beiden zur Besinnung. Sie planten, mit dem Pkw gegen die Hauswand einer Gaststätte zu fahren, der Wagen rammte einen Stromverteiler und prallte dann erst gegen die Hauswand. Beide Männer wurden lediglich verletzt. O. wurde wegen versuchter Tötung auf Verlangen und Verkehrsgefährdung zu einer Freiheitsstrafe von 18 Monaten verurteilt, die zur Bewährung ausgesetzt wurde.[18]
Von einem „doppelten" Selbstmord mag man auch sprechen, wenn der Täter sich vor dem tödlichen Unfall im Wagen erschießt[19] oder wenn der Täter eine mögliche Rettung oder Selbstrettung dadurch verhindert, daß er sich an das ins Wasser gesteuerte Fahrzeug fesselt.[20]

Selbstmord und Mord

Wie in der allgemeinen Kriminalität ist auch im Bereich des Straßenverkehrs die Verbindung von Selbstmord und vorsätzlicher Tötung möglich. In den USA untersuchte *Macdonald* 1964 eine Gruppe von 40 Autofahrern, die in eine psychiatrische Klinik in Colorado eingeliefert worden waren. 30 von ihnen hatten mit einem Kraftfahrzeug einen Selbstmordversuch gemacht, 3 einen Mordversuch und 7 beides. Macdonald nimmt an, „daß Selbstmord und Mord mithilfe eines Kraftfahrzeuges häufiger vorkommen, als Polizei und Öffentlichkeit annehmen".[21]

Zwei neuere Beispiele aus der Bundesrepublik Deutschland aus dem Jahre 1984 mögen folgen: Die 35-jährige Renate K. verließ ihren Mann und zog zu seinem Arbeitskollegen L. Als Renate eines Morgens mit ihrem neuen Lebensgefährten zur Arbeit nach Regensburg fuhr, wurden sie von K. in dessen Pkw an einer Steigung der Straße überholt. K. wendete seinen Wagen, als er oben war, und fuhr mit etwa 80 km/st wieder zurück. Kurz vor Erreichen des Paares riß er sein Steuer nach links und prallte frontal auf den entgegenkommenden Pkw. Beide Männer wurden schwer verletzt, Renate blieb fast unverletzt. In der Wohnung des K. fand die Mordkommission einen langen Brief mit einer Zeichnung des beabsichtigten Tatortes und den Angaben von Ort und Zeit der Tat. K. sagte aus: „Ich wurde belogen, betrogen und abgeschoben. Ich war von Gott und der Welt verlassen, und ich wollte beide umbringen. Leider hat es nicht geklappt. Was noch schlimmer ist: ich wollte auch sterben, aber das hat auch nicht geklappt".[22]

Fünf Monate später rammte ein 24-jähriger Mann aus Ratingen in der

Nähe von Düsseldorf absichtlich einen entgegenkommenden Pkw und nahm ein Ehepaar mit in den Tod. Drei Kinder blieben unverletzt. Im Auto des Täters fand man einen Brief, in dem der Selbstmord angekündigt wurde, ein Motiv wurde nicht genannt.[23] 1977 fuhr eine Mutter mit zwei Kindern im Auto gegen einen Baum, nachdem sie erfahren hatte, daß ihr Ehemann mit seiner Sekretärin zusammenziehen wollte. Die Frau wurde verletzt, ein Kind wurde leicht verletzt, das andere Kind starb. Ein Psychiater gab nach der Untersuchung der Frau das folgende Gutachten ab:

Zusammenfassend kommen wir also zu dem Ergebnis, daß sich bei Frau A. in den letzten 40 bis 48 Stunden vor der Tat ein typisches präsuizidales Syndrom entwickelte, das mit zunehmender Erregung und Verzweiflung einhergeht. Gleichzeitig erwacht in diesem Zustand immer wieder die Hoffnung, daß es doch noch einen guten Ausweg geben würde. Diese Hoffnungen sind irreal und werden deswegen immer wieder enttäuscht. Die Betreffenden sind in ihrem Denken dann so eingeengt, daß sie den einzigen Ausweg in der Beendigung ihres Lebens sehen. Sie sind in diesem Stadium nicht mehr in der Lage, das Unerlaubte ihres Tuns einzusehen oder gemäß dieser Einsicht zu handeln. Im Falle von Frau A. kommt hinzu, daß sie die Kinder ihrer sehr viel jüngeren Konkurrentin nicht überlassen wollte. Unglücklicherweise hatte sie die Kinder mit im Auto, als sie aufbrach, um den Sohn zum Fußballplatz zu bringen. So faßte sie den Entschluß, die Kinder mit in den Tod zu nehmen. Es handelt sich dabei um eine sogenannte erweiterte Suizidhandlung, da Frau A. in den Tod gehen wollte und ihre Kinder mit in den Tod nehmen wollte. Sie kann sich zwar erinnern, daß sie diese Absicht hatte, war aber aus den geschilderten Gründen nicht in der Lage, das Unerlaubte dieses Tuns einzusehen. Sie sah in ihrer Verfassung vielmehr in diesem Tun das einzig Richtige. Da Frau A. zur Zeit der Tat nicht in der Lage war, das Unerlaubte ihres Tuns einzusehen und gemäß ihrer Einsicht zu handeln, liegen psychiatrischerseits die Voraussetzungen zur Anwendung des § 20 StGB vor. Die Gefahr einer Wiederholung ist bei diesen Fällen erfahrungsgemäß praktisch ausgeschlossen. Es handelt sich, wie aus der Schilderung hervorgeht, nicht um eine in der Person begründete Veranlagung, sich und die Kinder zu töten, sondern um eine abnorme Reaktion auf Ereignisse hin, die sie persönlich sehr stark betreffen. Die Wahrscheinlichkeit, daß sich eine derartige Konstellation wiederholt, ist außerordentlich gering.

Die Staatsanwaltschaft stellte daraufhin das Verfahren ein.[24]

Andere Arten des Selbstmordes

Nach der polizeilichen Kriminalstatistik ließen sich 1960 in der Bundesrepublik Deutschland von allen Selbstmördern 5,3 Prozent der Männer und 3,8 Prozent der Frauen überfahren, wobei nicht aufgegliedert ist, ob es

sich bei den „Mitteln“ zum Selbstmord um Kraftfahrzeuge oder Schienenfahrzeuge handelte. Für die Jahre 1958 bis 1965 waren die entsprechenden Zahlen für die Gesamtbevölkerung Nordrhein-Westfalens 6 Prozent und 2 Prozent, für die Altersgruppe der 18- bis 30-jährigen 12 Prozent und 6 Prozent und für Studenten 15 Prozent und 12 Prozent.[25] Dies ist eine der ersten Untersuchungen, in der zwischen männlichen und weiblichen Selbstmördern in Verbindung mit dem Verkehr unterschieden wurde.

Schon vorher berichtete *Elmar Müller* über 12 Selbstmordfälle, die sich im Verlauf von acht Jahren im Bereich der Staatsanwaltschaft Saarbrükken ereignet hatten. 3 Täter waren Fahrzeugführer, 9 waren Fußgänger, die sich vor Fahrzeuge geworfen hatten, und unter diesen waren 5 Frauen. „Hier ist nicht nur die Häufigkeit solcher Begebenheiten an sich erstaunlich, ebenso überrascht die starke Beteiligung des weiblichen Geschlechts“.[26]

Ein Studienkollege von mir, Oberregierungsrat bei einer Landesbehörde, sah sich im Zwiespalt zwischen seiner Familie und seiner Sekretärin, fuhr mit seinem Pkw auf einen Rastplatz an der Autobahn und warf sich vor einen nach Süden fahrenden Pkw. Für ein holländisches Ehepaar war damit die Urlaubsreise nach Italien zunächst zu Ende.

Erwähnt seien noch jene Selbstmordfälle, in denen man die Auspuffgase des Autos in das Innere des Kraftfahrzeugs leitet oder sie in geschlossener Garage einatmet. Zahlen für diese Selbstmorde sind mir nicht bekannt.

Politische Morde und Selbstmorde

Bei den im folgenden zu schildernden Fällen steht der Mord, ein Massenmord, so stark im Vordergrund, daß der damit verbundene Selbstmord in seiner Bedeutung zurücktritt; er ist Bedingung und logische Folge des Mordes. Ich spreche von den Sprengstoffanschlägen im Libanon auf die amerikanische Botschaft in Beirut, auf die Hauptquartiere der amerikanischen und französischen Friedenstruppen, bei denen 1983 über 360 Menschen getötet wurden, und auf israelische Einrichtungen. Zuweilen kommt es auch vor Erreichen des Zieles zur Explosion, so daß es nur beim Selbstmord bleibt. Die Täter sind junge, fanatische Männer und auch Frauen; eine von ihnen verabschiedete sich von ihrer Familie mit den Worten: „O Mutter, wie glücklich werde ich sein, wenn mein Fleisch von den Gebeinen fällt und wenn mein Blut in die Erde des Südlibanon eindringt, während ich diese zionistischen Feinde auslösche“.[27]

Auf der Grenze zwischen Sport, Freude am Risiko, Ehrgeiz und bewußtem oder unbewußtem Todeswunsch stehen die sogenannten Mutproben, Todesspiele oder auch gefährliche Autorennen.

In den USA wurden verschiedene Autospiele Jugendlicher bekannt; eines nannte sich „chicken" und bestand darin, daß man einen Wagen auf hohe Geschwindigkeit brachte, das Lenkrad losließ und den Wagen ohne Führung weiterfahren ließ, während die Insassen der Dinge harrten, die da kommen würden. Ein anderes Spiel nannte sich „sport" und bestand darin, daß die Jugendlichen auf dem Boden des Fahrzeugs kauerten und jeder unabhängig vom anderen Kupplung, Bremse oder Gas bediente. Bei dem „dip thrill-Spiel" wurde ein Wagen mit Höchstgeschwindigkeit über besonders schlechte Straßenstücke gejagt. Auch in Australien gibt es ähnliche Spiele; bei dem dort üblichen chicken-Spiel, das es auch in den USA gibt, rasen zwei Fahrer aufeinander los, und derjenige, der zuerst Platz macht, ist der Feigling, das „chicken".[28] In Norwegen wurden kürzlich ähnliche Spiele Jugendlicher bekannt; in der Stadt Bo wurden junge Männer beobachtet, die immer wieder mit hoher Geschwindigkeit über eine Kreuzung fuhren, die besonders unübersichtlich war. Bei Drammen fuhren junge Männer über eine bergige Strecke und wechselten vor einer Kuppe plötzlich auf die linke Straßenseite. Es konnte nicht ausbleiben, daß es hierbei zu tödlichen Unfällen kam.[29] Man mag bei diesen Beispielen an das russische Roulette denken.

Selzer und *Payne* weisen in diesem Zusammenhang auch auf das jährlich stark besuchte Autorennen in Indianapolis hin, das bei den hohen Geschwindigkeiten der Fahrzeuge Zusammenstöße mit Todesopfern geradezu herausfordert und unvermeidlich macht.[30]

Das alles ist nicht neu. Wenn man z.B. bei „Toughman-Wettkämpfen" in den USA das „kill him" hört, mag man an den Römer Lactantius denken, der schon im 4. Jahrhundert von der „verkappten Blutgier" der Zuschauer bei Gladiatorenkämpfen sprach.

In Zukunft wird man sich wohl auch auf Selbstmorde mit Flugzeugen einzustellen haben, einige Beispiele dazu gibt es bereits. So mietete 1984 in Lübeck ein 44-jähriger Fahrlehrer für sich, seine Ehefrau und seine zwei Kinder ein Sportflugzeug, erstach in der Luft den Piloten und brachte dadurch das Flugzeug zum Absturz. Niemand überlebte. Vor der Tat hatte der Täter seinem Bruder eine Tonbandkassette zugeschickt, auf der er Mord und Selbstmord ankündigte, über seine Motive jedoch wenig verlauten ließ.

Wolf Middendorff
Prof. Dr. iur.
Lerchenstraße 15
D–7800 Freiburg i.Br.

Fußnoten

1) Schaeffer: Zum Nachtisch Zyankali, München 1981, S. 275 ff.
2) Vergleichende Kriminologie, Bd 1, Stuttgart 1974, S. 363; siehe auch Rasch, Tötungsdelikte, nicht fahrlässige, in: Sieverts/Schneider, Hrsg., Handwörterbuch der Kriminologie, Dritter Band, Berlin 1975, S. 387
3) Der getarnte Selbstmord, Archiv für Kriminologie, 106. Bd, S. 1 ff.
4) Amelunxen: Der Selbstmord, Hamburg 1962, S. 64
4a) Siehe auch: Müller, Zur Problematik des Suizides durch Kraftfahrzeuge, Kriminalistik 1960, S. 264 ff., Müller, Das Kraftfahrzeug als Mittel zum Suicid, Zeitschrift für Verkehrssicherheit, 1, 1959, S. 65 ff.; Balkanyi, Das Autofahrer-Suicid, Zentralblatt für Verkehrsmedizin, 1973, S. 23 ff.
5) Die Welt, 20.9.1972
6) WaS, 17.12.1978
7) Göppinger: Kriminologie, 4. Aufl., München 1980, S. 218
8) Tabachnick: Accident or Suicide?, Springfield, Illinois 1973, S. 14
9) Death on the Road, London 1971, S. 74
10) Tabachnick a.a.O., S. 197
11) In: Zwingmann, Hrsg., Selbstvernichtung, Frankfurt 1965, S. 244
12) Pathways to Suicide, Baltimore, Maryland 1981, S. 193
13) Willett, Research Concerning the Characteristics of Motoring Offenders, in: Collected Studies in Criminological Research, Council of Europe, Strasbourg 1968, S. 27
14) Die Welt, 13.1.1966
15) ADAC-Motorwelt, 11, 1972, S. 30
16) Herren, Verräterische Notizen, Kriminalistik, Juli 1963, S. 293 ff., August 1963, S. 373 ff.
17) WaS, 3.9.1978
18) Juristischer Dienst GUVU, 4, 1980, S. 22 – 23
19) Müller, Verkehrsunfall und Selbstmord, Archiv für Kriminologie, 135. Bd, 1965, S. 64
20) Müller/Rötzscher, Selbstmord durch Fahrt ins Wasser, Archiv für Kriminologie, 144. Bd, 1969, S. 45 ff.
21) Willett a.a.O., S. 27
22) WaS, 15.7.1984
23) FAZ, 8.12.1980
24) Middendorff, Kriminologie der Tötungsdelikte, Stuttgart 1984, S. 156
25) Lungershausen, Selbstmorde und Selbstmordversuche bei Studenten, Heidelberg 1968, S. 47
26) Müller a.a.O., S. 66 (Anmerkung 19)
27) Der Spiegel, Nr. 38, 1985
28) Tabachnick a.a.O., S. 21
29) WaS, 12.5.1985
30) a.a.O., S. 246 (Anmerkung 11)

Résumé

Suicide et circulation routière

Il y a très peu de littérature et de statistiques sur les cas d'un suicide dans la circulation routière, c'est-à-dire avec l'aide d'une véhicule à moteur. Concernant ces cas de suicide, il y a cependant plus de recherches aux Etats-Unis que chez nous. Il n'est pas surprenant que la voiture soit non seulement un moyen pour se suicider mais aussi pour commettre des meurtres.

Les exemples pour une crise de folie meurtrière en voiture sont rares, mais ils existent.

Une aggression comprimée peut être diffuse au début et sans direction quelconque. Elle peut se diriger et bien sur une personne fixe comme sur une personne substituée et aussi contre l'aggresseur lui-même.

Il y a des meurtres camouflés comme suicides, et il y a, quoique pas souvent, aussi des suicides camouflés comme meurtres.

En cas d'un accident de circulation routière qui arrive à un chauffeur seul dans sa voiture et qui, évidemment, n'a point de cause perceptible, il peut s'agir d'un suicide caché.

Etant donné que nous n'avons pas des statistiques exactes, l'on peut seulement essayer d'estimer le nombre des cas. D'après une recherche américaine, chaque sixième chauffeur américain, étant tué dans un accident de voiture, s'est suicidé. Probablement, il y a environ 8.000 suicidés routiers parmi les environ 30.000 suicidés de l'année 1968 aux Etats-Unis.

Les relations entre l'alcool et suicide, entre psychose, dépression et suicide, sont connues; une relation entre la quantité d'accidents de circulation dans la vie d'un chauffeur et le suicide n'est pas précisément prouvée, tandis qu'une relation entre la quantité de peines antécédentes et un accident mortel semble prouvée.

Une autre raison pour se suicider en voiture et camoufler le suicide comme accident, est celle de vouloir garder l'assurance-vie à la famille.

Sans doute, il ne s'agit pas, dans la plupart des cas de suicide, d'une décision claire resp. clairvoyante de se suicider à l'aide d'un accident, on se laisse plutôt entraîner vaguement, on »joue« avec la possibilité qui, au moment de sa réalisation, peut déjà être regrettée – quoique trop tard.

Au Liban, il y avait des cas de suicide en voiture en relation avec des massacres quand de jeunes suicidés fanatiques – pour des raisons politiques – tuaient leurs ennemis par l'explosion de leurs camions.

Une espèce actuelle de suicide plus ou moins consciente ou inconsciente est une mode de jeunes gens aux Etats-Unis, en Australie et en Norvège de jouer dangereusement avec des voitures et de risquer d'être tué.

Le suicide à l'aide d'un avion est encore très rare, mais possible.

Des examples typiques sont donnés pour les catégories et les aspects différents de la contribution.